

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 11

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

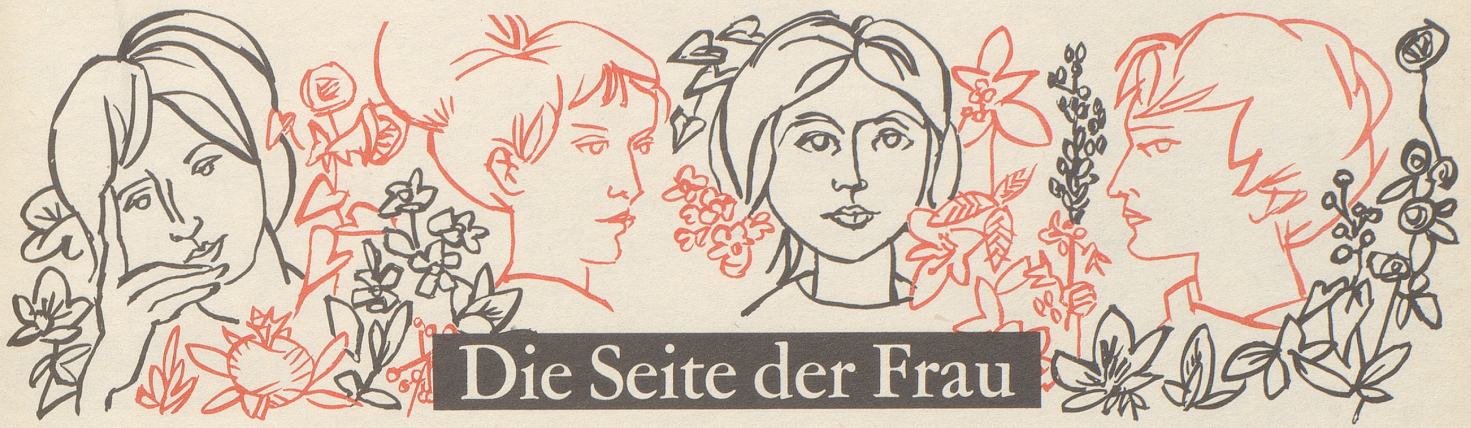
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Männerschwur ist immer falsch.»

Meine Freundin Erika hat mir eine bemerkenswerte Grammophonplatte geschenkt. Die Platte heißt «Lieder aus der Küche» und diese Lieder sind so alt, daß die sehr junge Erika wohl keines von ihnen mehr kennt, außer etwa «Maruschka das Polenkind», das uns dank den Soldaten zweier Weltkriege erhalten geblieben ist. Die andern aber sind längst verklungen, weil es diese Art von Küchen mit dieser Art von Sängerinnen längst nicht mehr gibt. Erika aber hat Rücksicht genommen auf mein in mehr oder weniger Ehren ergrautes Haupt, denn für mich sind diese Lieder, wie die alten Damen sagen, «toute une époque». Und das sind drei Worte, die man nur mit einem leisen Vibrato in der Stimme aussprechen kann.

Seit ein paar Jahren singen sie zwar wieder in der Küche, vor allem die Italienerinnen, aber sie haben ein neues, meist den Filmen entsprungenes Repertoire, und was sie singen ist so ziemlich jedem Kinobesucher, der wirklich einer ist, bekannt.

Damals aber waren die Küchenlieder streng auf diesen, eben den Küchensektor, beschränkt. Wir Kinder hörten sie nur dort, aber wir hörten sie mit vor Begeisterung klopfenden Herzen und ich höre noch heute Besteck und Porzellan dazu klappern, weil vor allem während des Abwaschens gesungen wurde. Es gab noch keine ausländischen Gastarbeiterinnen. Die Köchinnen stammten meist aus Bauernhöfen der unmittelbaren Umgebung. Das Repertoire allerdings stammte von jenseits des Rheines und ging offenbar auf eine lange Ueberlieferung zurück, – schon damals. Es gab keine «Schlager der

Sesong» und keine Filmschnulzen, alles war Gemüt.

Und beim Anhören dieser Exkavationsplatte kann man sich des Gedankens nicht erwehren, daß die Männer damals furchtbar schlecht waren, denn es handelt sich da sozusagen ausnahmslos um verlassene Mädchlein.

Es hat auf dieser Platte – die ich nicht bedingungslos belobhudeln kann, weil die Diktion fast überall zu wünschen übrig läßt – ein paar Lieder, die aus unerforschlichen Gründen nie über unsere nördliche Grenze herein gedrungen sind, die andern aber werden den meisten Leuten meiner Generation ein verträumtes Lächeln entlocken. «Das hat doch unsere Elise, oder war es die Lina? ...» Und schon hören wir wieder das Geschirr und das Besteck klappern.

Eigentlich gehört alles in Terzen gesungen. Glücklicherweise, wer sich zwei Mädchen leisten konnte. Wir aber

hatten nur eines, und da blieb mir nichts übrig, nachdem meine Schwester der Küche entwachsen war, als eben die zweite Stimme in Terzen zu lernen, und so etwas lehrt einen aufpassen, nicht wahr.

Meine früheste Kindheit war, was Lieder angeht, ein einziges Problem: das des verlassenen Mädchens. Ich verstand zwar nicht immer alles, was da geboten wurde, aber ich fragte nie, es war viel zu schön und zu traurig.

Da saß einmal «Mariechen weinend im Garten» und «im Grase lag schlummernd ihr Kind». Und das Kind hatte keinen Vater und deshalb wollte Mariechen sich und das Kind im Teiche vernichten, aber dann schlägt das Kind die Augen auf, und schon verzichtet Mariechen auf ihren vernichtenden Plan. «Nein, nein, wir wollen leben, wir beide, du und ich. Deinem Vater sei alles vergeben ...» Und alles im Walzertakt.

Sehr traurig ist auch: «Muß ich mich getäuscht wissen?» mit der deprimierenden Feststellung: «Und mit der gelobten Treue triebest du nur losen Scherz.» Und später kommt die dramatisch effektvolle Klage:

«Und so lag ich, – alter Schmeichler! – An der falschen Schlangenbrust!»

Man kann nur hoffen, daß sich für das arme Mädchen mit der Zeit noch die richtige Schlangenbrust gefunden hat.

In denselben Zusammenhang – was gehört nicht hinein? – gehört die

«Seltne Blum' der Männertreu, Wo bist du zu finden?»

mit dem warnenden Schlusse:

«Männerschwur ist immer falsch, Später kommt die Reue!

Die Perle aber ist – für mich – der «Heinrich, der bei seiner Neuvermählten schlief», nämlich «einer reichen Erbin an dem Rhe-in», dem seine verstorbene Gattin erscheint.

«Zwölf Uhr schlug's, da drang durch die Gardine

Eine kalt schneeweiße Totenhaa-hand, Was erblickt er? Seine Wilhelmine, Die im Sterbekleide vohohohor ihm stand.»

Aber sie «erscheint ihm nicht im Grimme, seiner neuen Gattin flucht sie nicht.» Und dann, angesichts seines neuen Glücks und der reichen Erbin etwas unmotivierterweise, tröstet Wilhelmine ihn zum Schluß:

«Weine nicht, denn eine Welt wie diese Ist der Tränen, die du weinst nicht we-hert,

Lebe froh und glücklich mit Elise, Die du dir zur Gattin hast erwählt.»

Wie meinen Sie? Es reimt sich nicht? Wieviele gereimte Gedichte haben wir alle schon gelesen, die nicht ein Hundertstel dieser wesentlichen und versöhnlichen Aussage enthielten?

Also auf dieser Platte steht noch ein Lied, das mir unbekannt war. (Es wäre überhaupt interessant, das Wie und Warum der Importsélection jener Zeiten einmal zu unter-

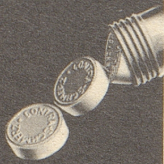


Nebenverdienst

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfweh, Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.80



abc...ABC...abc...ABC...*

* kinderleicht schreibt man auf **HERMES**



für den gepflegten Herrn



Ein edler Tropfen,
dem besten Weine ebenbürtig,
— aber alkoholfrei,
es ist Merlino



Merlino

der naturreine Traubensaft
Gesellschaft für OVA Produkte
Affoltern am Albis Tel. 051/99 60 33

suchen, aber heute hat ja keiner mehr Zeit für wirkliche Gefühls-werte.)

Aber ich wollte sagen ... steht ein Lied, das geht unten herum und kommt wieder nach oben zurück, denn es könnte sehr gut von Kreisler sein. Es heißt: «Sie war ein Mädchen voller Güte.» Und sie ist vom Land, und wird von einem Leutnant von der Garde verführt, und dieser macht es ihr wirklich miserabel, wie alle Herren in all den Liedern, aber nach jeder epischen Strophe, die die beklagenswerten Ereignisse schildert, kommt der frische aber vollkommen wirre Refrain:

«Da rief sie: Heimat, süße Heimat,
Wann werden wir uns wiedersehen?»

Und es hat mit allem nichts zu tun, und das ist eben das wunderschöne dran.

Es wundert mich kein bißchen, daß wir als Kinder während des Abwaschens nicht aus der Küche zu vertreiben waren .. Und als ich die Lieder wieder hörte, war ich auf einmal wieder dort, trocknete vag hie und da einen Teller ab, und vergoß öfter eine Träne, mehr wegen der traurigen Melodien als wegen der Texte, die ich nicht verstand, die mich aber um so mehr mit dunklen Ahnungen erfüllten. Nicht, daß sich diese bei mir in auffallendem Maße verwirklicht hätten, aber seelisch habe ich sie in früher Kindheit eben doch mitgemacht, «vicariously», wie die Engländer das nennen; und das ist schön und traurig, und ich bin der Erika so dankbar für die Platte.

Bethli

Zweierlei Meinung

«Die letzte Sendung «Mini Meinig, dini Meinig», die ausschließlich dem Frauenstimmrecht gewidmet war (Studio Zürich, 2. Februar) hatte diesmal Niveau, vermied grobes Kabarettgepolter und sogar das Solo des Barbiers von Seldwyla kam ohne forciertes Tempo aus. Der Humor war stiller, tiefer und mikrofhongerechter. Die Interviews mit bekannten und unbekannten Persönlichkeiten waren lebendig. Meinung stieß auf Meinung — also konnte jeder Hörer seine eigene Meinung bilden, oder vielmehr: unverändert beibehalten. Geht es auf diesem Niveau weiter, so wird bald das Einleitungssignet nicht mehr zur Sendung passen ... In der Hitze des Meinungskampfes fiel auch ein ergötzlich unfreiwilliges Bonmot. Der Frauenstimmrechtsgegner, Nationalrat Dr. Hackhofer, wurde gefragt, ob er denn die Frauen nicht für intelligent genug halte, zur politischen Betäti-



gung. Prompt kam die Antwort: «Das hat mit Intelligenz nichts zu tun!» (von uns gesperrt. Red.) — was der frauenstimmrechtsfeindliche Verbandspolitiker in seinem gefühlvollen Votum dann auch bewies.»

(Tagesanzeiger v. Freitag, 8. Febr. 1963)

Die Einsenderin des obenstehenden Zeitungsausschnittes bittet mich um einen Kommentar. Mir scheint aber, daß, wenn je ein Kommentar sich erübrigte, so dies Mal. So ein Ausspruch spricht am besten für sich. B.

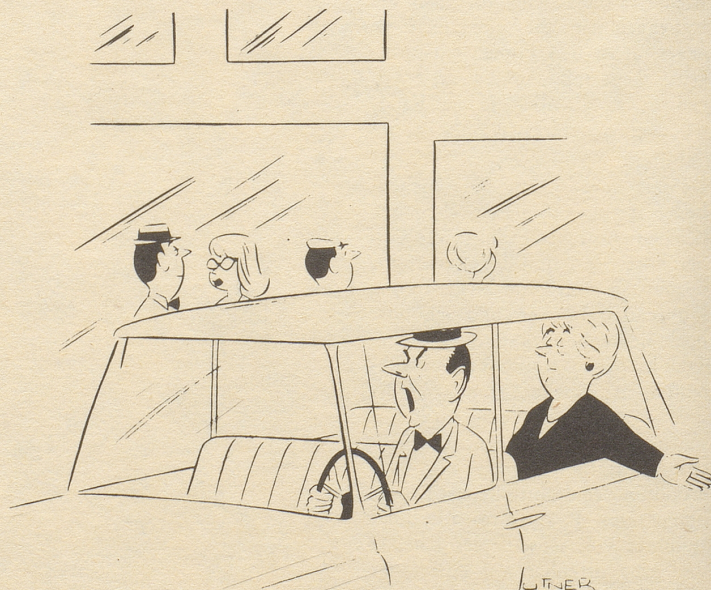
Zum «Brunch»

Zu den Erfahrungen der Frau Bänzli mit dem Brunch sind mir eine ganze Anzahl Zuschriften zugegangen, die mich davon überzeugen wollen, der Brunch sei eine herrliche Erfindung. Meine Lieben! Ihr predigt einer Ueberzeugten. Bei mir ist der Brunch seit fünfundzwanzig Jahren eingeführt. Ich kann wirklich nichts dafür, daß die arme Frau Bänzli so trau-

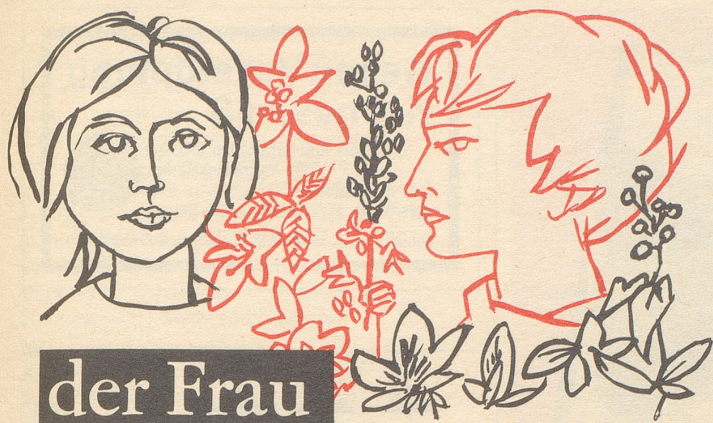
rige Erfahrungen mit ihren Lieben gemacht hat. Richtig ist sicher, wie manche der Einsenderinnen betonen, daß man damit anfangen muß, wenn die Kinder noch klein sind. Aber das muß man ja wohl mit jeder arbeitsparenden Methode. B.

Das Ei und die Bouillabaisse

Vor dem Richter der 17. korrek-tionellen Kammer in Paris standen letztthin zwei Damen wegen einer Schlägerei. Die beiden Damen teilten eine Wohnung, konnten sich aber trotzdem — oder deswegen? — nicht ausstehen. Zwar hatte jede ihr Zimmer, aber ach! es war nur eine Küche da, und die mußten sie gemeinsam benutzen. Um sich möglichst wenig zu begegnen, hatte jede ihre ganz genau bestimmte Kochzeit. Eines Tages aber hatte Madame Lepoix Gäste zum Essen, und ihre Kochzeit dehnte sich daher ungebührlich aus, nämlich auf die geheiligte Stunde der Madame Clouet.



«Darf ich wenigstens meine Zeichen selber geben?!»



Da nur ein Gasring vorhanden war, und auf diesem die Bouillabaisse köchelte, die Madame Lepoix ihren Gästen vorzusetzen gedachte, und plötzlich Madame Clouet ihr Recht verlangte, weil sie sich ein weiches Ei kochen wollte, kam es zum Krach, der die beiden Damen vor den Richter führte. Madame Lepoix weigerte sich energisch, ihre teure Bouillabaisse vom Feuer zu nehmen, worauf Madame Clouet ebenso energisch die Kasserole ergriff und die besagte Bouillabaisse in den Schüttstein ausleerte. Nachher bearbeiteten sich die beiden Damen mit Faustschlägen und rissen sich büschelweise Haare aus. Beide mußten je 200 Fr. (neue!) Buße zahlen, und außerdem jede der andern eine Entschädigung von Fr. 500.- (die sie vermutlich wortlos verrechnet haben).

Liebes Bethli!

Hilf mir bitte dieses Inserat zu verstehen. Soll die Sekretärin dem Chef als Freizeitbeschäftigung dienen? Sooo erholsam finde ich die Büroarbeit auch wieder nicht, daß sie als Freizeitbeschäftigung bezeichnet werden könnte, z. B. zum Vergnügen, ohne Lohn.

Gesucht Sekretärin

als Freizeitbeschäftigung für Dienstag- u. Donnerstagabend von 20-22 Uhr.

Ich danke Dir bestens für Deine Hilfe und bleibe mit freundlichen Grüßen

Deine Unschuld vom Land

Ich verstehe es auch nicht so genau. Aber wir wollen nicht grübeln, gell?

Deine Unschuld aus der Stadt B.

Kleinigkeiten

Hie und da erlebt man eine tiefe Befriedigung und eine Bestärkung des Glaubens an die Menschheit:

Wenn ein wirklich gutes, wirklich gescheites Buch – trotzdem – auf die Bestsellerliste kommt.

Das nächste Rennen auf das Weiße Haus in Washington bringt vielleicht eine Ueberraschung, denn die Frauen der Vereinigten Staaten haben die Absicht, eine Kandidatin aufzustellen. Eine große Frauenvereinigung, die «Partei der Präsidentin», zählt bereits, wie man liest, 20 Millionen Mitglieder. Sie sind der Meinung, eine hübsche Präsidentin hätte es leichter mit den Problemen der Welt, denn «einmal hätte sie alle Männer, Zivile oder Militärs, zu ihren Füßen, und eventuelle Feinde des Landes könnten sie nicht angreifen, ohne sich eines Verstoßes gegen die Galanterie schuldig zu machen, und sich damit die Mißbilligung aller andern Nationen zuzuziehen».

Das wäre schön – wenn's so einfach wäre.



Blick weiter – mach's gescheiter

und sei kein Sklave des Tabaks! Jeder kluge Mensch weiß heute, dass starkes Rauchen das Kreislaufsystem schädigt und viele andere Gefahren in sich birgt. – Befreien Sie sich also vom Zwang zur Zigarette und von dem in Ihrem Organismus angesammelten Nikotin! Der Arzt empfiehlt heute eine Nikotin-Entgiftungskur mit

NICOSOLVENS

Bekannt und bewährt seit 25 Jahren. Verlangen Sie kostenlose Aufklärung durch Medicalia, Casima (Tessin)

Eine sehr elegante Französin erklärte letzthin am Radio, sie wähle ihre Hüte «nach den Tendenzen ihres Astralthemas» (was das nun auch immer heißen möge). Und als man sie fragte, ob dies der Grund sei, weshalb die Frauen ihre Hüte so oft wechseln, sagte sie, eigentlich nicht. Es sei vielmehr so, daß eine Frau ein und denselben Irrtum nicht gern zweimal begehen möge.

Erschine Caldwell, der Autor der berühmten «Tabakstraße» erinnerte sich mit gerührtem Lächeln seines ersten, literarischen Versuches. «Ich habe ganze 100 Dollar dafür bekommen» erzählte er. «Das war damals gar nicht so übel» bemerkte sein Interviewer. «Sie haben sicher kaum einen Monat gebraucht, um das Buch zu schreiben.» «Das schon» gab Caldwell zu, «aber über zehn Jahre, um einen Verleger dafür zu finden».



Margritli und Urseli, beide achtjährig, bewarfen sich mit Schneebällen. Margritli: «Du, weisch warum du mich immer tüpfst?» «Nei, warum?» «Will dank nächher schtaasch.» sk

Das fünfjährige Dorli ist bei unserer Tochter, ihrer Patin, auf Besuch. Beide gehen in die Stadt, um Einkäufe zu machen. Zufällig werden die beiden Zeugen, wie bei der Kirche einige Autos vorfahren, wie eine Hochzeitgesellschaft aussteigt und feierlich, das Hochzeitspaar voran, durchs offene Portal in die Kirche schreitet. Als man das gesehen, will die Patin weitergehen. Dorli aber bleibt und starrt dem Wunder nach. Auf die Aufforderung, nachzufolgen, antwortet es: «I möcht halt no luege, wies s mit dem Buschi wider use chömid.» HN

«Adrian, sitz recht hin! Mach nicht so ein Theater!» Des öftern muß ich ihn so zurechtweisen (am Tisch). Vor kurzem gingen wir zusammen in die Stadt. Auf dem Theaterplatz fiel ihm ein großes Haus auf und er fragte mich nach dessen Namen und Dasein. «Das ist das Stadttheater», erklärte ich. «Ah, da si auso die, wo gäng so gruusig ässe u so blöd tüe am Tisch!» SL

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigelegt ist.

**Kenner fahren
DKW!**



Seit Jahrhunderten

gediegene Gastlichkeit
gepflegte Geselligkeit

Hotel Hecht St. Gallen

Dir. A. L. Schnider

Rumpelstilzchen

Frau Holle, Kalif Storch, das Sandmännlein, der fliegende Holländer, das häßliche kleine Entlein, Dornröschen und die Knusperhexe sind Figuren aus lieben altbekannten Märchen. Märchenhaft schön, aber trotzdem solide Wirklichkeit sind die herrlichen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich!

Prof. Dr. phil. hist. Stein bei seiner Vorlesung über den Haarwuchs der Neandertaler: «Kämmen war diesen Urmenschen fast unbekannt und Bel-Fix kannten sie nicht einmal vom Hörensagen».

bel fix

das Haarfixativ erfolgreicher Männer.



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

Ihre Nerven

beruhigen und stärken Sie bestens, wenn Sie eine Kur mit dem Spezial-Nerventee «VALVISKA» durchführen. Sie schlafen wieder besser, fühlen sich anderntags ausgeruht, gekräftigt und guter Laune. Doppel-Kurpackung Fr. 5.20, Probepackg. Fr. 2.95. – Machen Sie einen Versuch.

VALVISKA